

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 15

Rubrik: Auf den Hund gekommen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

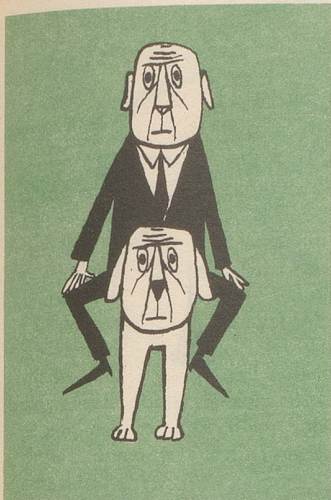
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auf den Hund gekommen

Ich hatte den Anfang der Managerkrankheit und ging zum Arzt. «Kaufen Sie einen Hund!» sagte er und schrieb die Rechnung. «Haben Sie wieder Zeit, Zeit zu haben!» So kam ich auf den Hund. Seit mich unser Bernhardiner spazierenführt, bin ich ein Mensch geworden. Ach, es tut so wohl, Mensch zu sein, nachdem man jeden Tag acht Stunden als Maschine eingesetzt worden ist. Zwar arbeiten wir nur noch fünf Tage, aber wie, meine Lieben, wie! Aus Vernunftgründen hat man im Straßenverkehr Geschwindigkeits-Beschränkungen eingeführt, besagte Vernunft erstreckt sich aber noch nicht auf das Arbeiten.

Tja, so jagen tagsüber tausend Eindrücke auf mein seelisches Tonband, ohne daß es mir möglich wäre, sie an Ort und Stelle zu verarbeiten. Abends jedoch, wenn ich mit Baldur über die steinigen Nebenwege gehe, die bei Mondschein direkt in den Himmel führen, spiele ich das Band ab und picke alle wichtigen Kleinigkeiten heraus. Nicht das Große und Marktschreierische ist wichtig, meine Lieben, o nein, so viele Kleinigkeiten sind es, Kleinigkeiten, die im Soll und Haben unseres hektischen Lebens erbarmslos untergehen...

Schau, Baldur, vorhin hast du angesichts eines Igel's heftig geknurr't und gebellt. Die Leser wissen noch nicht, daß du vorgestern ein solches Stacheltier heimgebracht hast. In der Schnauze, wohlverstanden. Ha, zerstoche Bernhardiner fürchten die Igel! Deshalb dein Gebell. Das Bellen sei schließlich Vorrecht von Hunden, glaubst du? Holzweg! Kennst du den Maxim Wohlgemuth? Netter Mensch, sympathisch, höflich, freundlich und so weiter. Heute mußte ich mit ihm telefonieren, brrr, mich schaudert noch jetzt! Du wirst es nicht glauben, aber dieser nette Mensch, der charmante Gesellschafter, rört, prustet, und faucht wie ein wütender Tiger, sobald sein Gegenüber aus Fleisch und Blut durch einen Telefonhörer ersetzt wird! Keine Spur von Menschlichkeit, o nein, Knarren, Knurren, daß Trommelfelle platzen und Ohren zerreißen! Wauwau, ko-

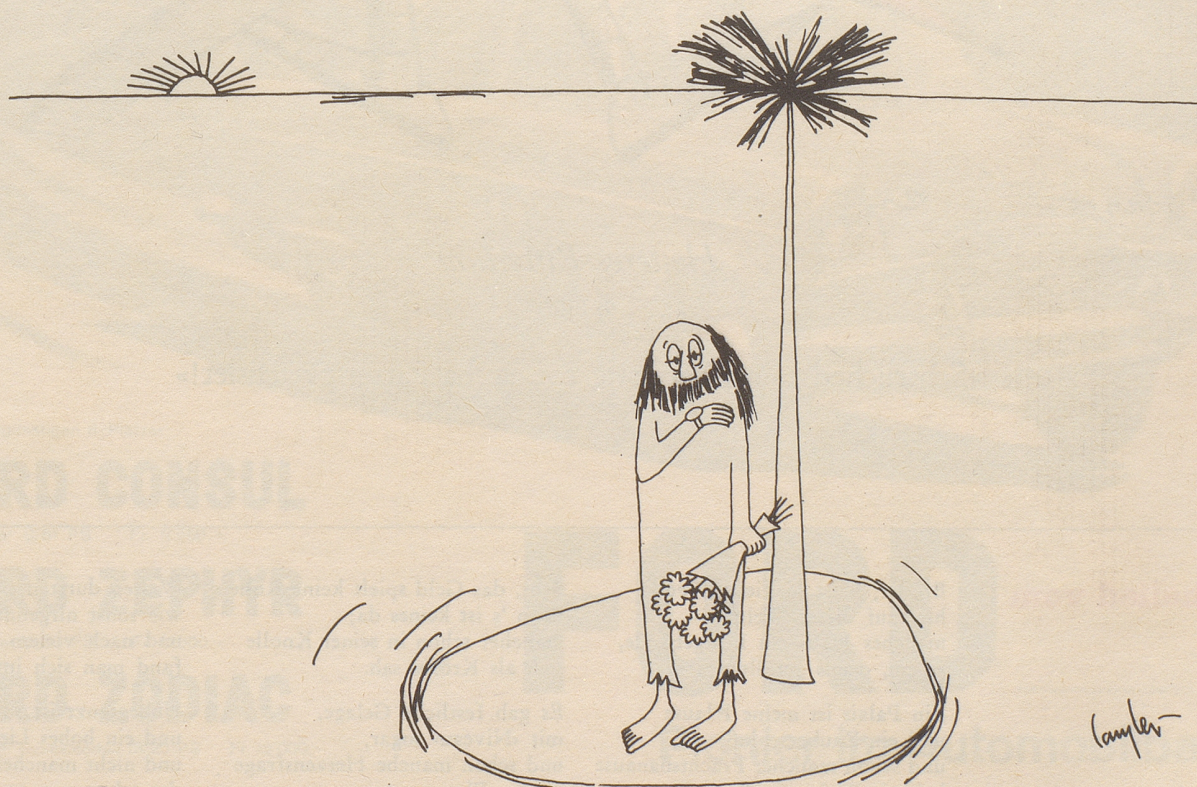
misches, bellst du? Fand ich auch und dachte nach. Umsonst. Wie bitte, das sei doch ganz einfach? Alles beruhe auf einem Mangel an Phantasie? Nun ja, ich gebe zu, Phantasie ist ein rarer Artikel geworden, heutzutage rentiert eben Phantasie nicht mehr. Man frage schweizerische Dichter! Aber der Wohlgemuth? Könnte sich einfach unter dem nüchternen Telefonhörer nichts vorstellen, fühle sich unbeobachtet und verliere jegliche Selbstkontrolle. Das Stimulans der persönlichen Begegnung müßte her, das Nichts des Hörers sollte durch das Etwas des Menschen ersetzt werden. Weil das Fernsehetelefon noch nicht im Gebrauch sei, müßte man zur folgenden Notlösung greifen: Jeder Telefonapparat wird mit einer Projektionswand gekoppelt. Sobald nun der Hörer abgenommen wird, schaltet sich automatisch ein Filmprojektor ein, das heißt, auf der Leinwand gegenüber des telefonierenden Wohlgemuths erscheint das Gesicht einer hübschen, sympathischen Dame in Lebensgröße, die – einen Telefonhörer in der Hand – ein charmantes Gespräch führt, mit Lächeln, Fröhlichkeit und Sonnenschein, die wie elektrische Funken auf alle Wohlgemuths überspringen. Natürlich müßte der Film oft gewechselt werden, wobei verschiedene Varianten möglich wären; von Romy Schneider brächte man beispielsweise das Gesicht, Brigitte Bardot im Brustbild und Sophia Loren vollständig. Für telefonierende Da-

men jüngerer Ausgaben müßte der Peterli Kraus her, für reifere der O. W. Fischer oder so. Auf diese Weise verschwänden knurrende Bengal-Tiger und schrille Papageien aus unseren Telefonhörern. Garantiert! Du kennst die Menschen. Betrachtet man euch aus einer anderen Perspektive, mit genügendem Abstand, findet man etliches heraus! – Brav, Baldur, brav, das nenn' ich einen Vorschlag, werde ihn an die zuständige Stelle weiterleiten. Habe immer gesagt, Hunde seien kluge Tiere. Werde dir als Honorar einen Extraknochen geben. Wir sind ja schon vor unserem Gartentor. «Warnung vor dem Hunde», steht auf dem Emaille-Schildchen, weil wir bereits drei Staubsauger und vierzehn Versicherungen haben. «Baldur, her zu mir, setz dich und faß Dein Dessert, aber sachte!»

Walter F. Meyer

Afrika

Wumba-Wumba, Negerhäuptling im afrikanischen Busch, Herrscher über sieben Dörfer links und rechts des Äquators und Dr. phil. der Universität Oxford, zu seiner siebten Nebenfrau Wiuppi-Fou-Dih: «Und ich sage Dir, daß mir die Kultur im Urwald nichts nützt! Ohne Elektrisch läuft auch dem größten Eisschrank höchstens selber der Schweiß von der Stirn. Hätte ich mir doch lieber einen schönen Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich mitgebracht, der ist am Äquator so praktisch wie am Nordpol!»



Camper